

Wc
573



gem. Will.
da 2 03

Hertzoglicher
Ehrentempel

oder
Poetische Lobchrift

Welche

Der Durchleuchtigen Hochgeborenen Fürstinnen und Frauen/
F R A U E N

L E L E Q W Q R E W = D O =
R D L H L L W

Hertzoginnen zu Sachsen/ Jülich Cleve und
Bergen/ Geborenen Fürstinnen zu Anhalt/ Landgräfinnen in
Thüringen/ Marggräfinnen zu Meissen/ Gräfinnen zu der Mark/
Ravensburg und Astantien/ Frauen zu Ravensstein/
Zerbst und Bernburg.

Seiner gnädigen Fürstinnen und Frauen / mit Trochaischen
Versen / und abgebildetem Kupferstücke / zu Bezeugung gebührender
Demuth und gehorsamer Pflicht aufgerichtet / und der Unsterb-
lichkeit einverleibet.

von

Georg Neumarken von Mühlhausen
aus Thüringen.



Das braune Nägelchen nützt nicht
dem Haupt' allein
und stärkt ein mattes Herz / es
kan auch durch den Schein
Das Sehn und den Geruch in süße
Luft versetzen;

So sol auch ein Bericht in seiner
Kunst bestehen/
Das man bey seiner Sterb' auch
Nutzbarkeit mag sehn.
So heißet es denn recht: Sie nützen
und ergehen.

Gedruckt zu Jena/bey Georg Sengewalden
Im 1652sten Jahre.

[Handwritten signature and scribbles]

Zweysylbtg. schließender
Trochaischer Zwölfer
Anden Nasenweisen und unzeitigen

Tadeler

Schau/ hier hastu/ Tadeler/ etwas Neues vor den Augen/
Welches Ich aus Schuldigkeit an das Licht gegeben habe
Unserer Landesherzoginn/ zum Geschenk und Demuhtsgabe:
Komm und such dir Wörter aus/ so vieleichte nichts taugen/
Aber nur allein bey dir. Deute Sie nach deinen Sinnen/
Und verdrehe den Verstand / mach es wie die böse Spinnen/
Die sonst nichts als schädliches Gift auch aus guten Blumen
Ehe du es aber thust/ Mein/ so lern erst unterscheiden (saugen.
Wz die teutsche Sprache heischt/ un laß dein verteufelt Neidē/
Sonsten wasch ich dein Gehirn dermaleinst mit solcher Laugē
Die dich gnugsam beißen soll. Kanstu/ Neid/ es besser fassen/
Wol/ es ist mir herzlich lieb/ und wil dich darum nicht hassen.



Dem

Übergebschrift.

Durchleuchtige / Hochgebohrne
Fürstinn / Gnädige Fürstinn und
F R A U

Dero sonderbare fürstliche Tugenden und fürtreffliche Gaben / womit der geneigte Himmel / und die günstige Natur Eure Fürstl. Gnaden gnädigst beseliget / ist dieses kühnen Unterfangens / nemlich solch schlecht Werkchen vor dero Hoheit zu bringen / die alleinige antreibende ursach. Es hat aber / Gnädige Fürstinn und Frau / solches Erkühnen / die willige Bereitschaft und freymühtige Darstellung meiner gehorsamen Dienste / mit welchen ich numehro Euer Fürstl. Gnaden hertzliebstem Ehgemahl meinem gnädigen Fürsten und Herrn / möglichst verpflichtet und wirklich verbunden / an den Tag zu geben / und gegen dz ganze hochfürstliche Haus Weimar / meine demühtige Zuneigung und unterthänige Dankbarkeit vor erzeugete Gnade erscheinen zu lassen / sein beliebtes Absehn gehabt. In welches Beobachtung ich mich versichert halte / es werden Eurer fürstl. Gnaden Leutseligkeit / und angebohrne Tugend mir gnädig vergeben / solches wolgemeinte Werkchen / welches mit seiner unvollkommenen Zierde die schöne Vollkommenheit Dero herrlichen Lobes nicht erreichen können / geneigt anblicken / und die Fürstl. Hände zu küssen würdigen / Wie denn auch ins künfftige neben Ihr Fürstl. Durchleuchtigkeit / meinem gnädigen Fürsten und Herrn / den hochlöblichen Prinzen und Tugendstrahlenden Freulein / als meinen allerseits gnädigen Fürsten und Freulein / in Gnaden zugethan verbleiben / Damit ich mich iederzeit erfreulichst nennen möge

Euer Fürstl. Gnaden
und des ganzen Fürstlichen
Stammhauses Weimar

Demühtiger und gehorsamer
Diener

SR.



A. 3.

Schgebohrne Herzoginn / Dieses Landes adle Sonne /
Spiegel der Vollkommenheit / Auszug aller Tugendwonne /
Laß die Herzoglichen Sinnen / und den keuschen Augenstrahl
Nur ein wenig doch hernieder / hör und sieh doch dieses mal /
Was die werthe Licherkunst dir zu sonderbaren Ehren /
Nach Vermögen aufgesetzt: Wie Sie dein Lob wil vermehren /
Welches ohne das Vollkommen / wirf ein günstiges Gesicht /
Heller Glanz der Fürstenfrauen / auf dein eignes Lobgedicht.
Nimm es so in Gnaden an / und sey nur also geneiget
(1) Wie der große Landesherr sich vor kurzer Zeit erzeiget /
Dein hochfürstlichs Ehgemahl / und dein liebster Lebenstheil /
Auf dem nechst dem Himmel ruhet dieses Landes Glück un̄ Heyl.
Dem ich unterthänig dien' und gehorsamst bin verpflichtet /
Der durch seine Gnadengunst meine Wolfahrt aufgerichtet /
Und mich gnädig angenommen / wovor ich auch treu gesinnt /
Weil ein warmer Blutestropfen mir noch in den Adern rinnt.
Soltstu werthe Herzoginn etwan die Gedanken machen /
Was ich doch vor Ursach' hab' an Dich solche schlechte Sachen /
Und geringes Thun zu schreiben? wol / ich bin nicht schuld daran /
Deine mir gerühmte Tugend bringt es selber auf die Bahn.
Die hat nun die Eigenschaft daß ihr Lob der ganzen Erden /
Und nicht nur an einem Ort' etwan wil gepriesen werden.
Tugend bleibet nicht im Schatten wie d' schwarze Lasterhauf' /
Sondern machet sich berühmet un̄ erschwingt sich himmel-auf.
Was die rechten Adler sind / die belieben klare Lüfte /
Eulen aber dunkle Nacht / Klippenreiß' und Thürmerklüfte:
Auch ein Tugendsam Gemühte / das dem Himmel wolgefällt /
Lest mit nichten sich versperr'en / sondern flieget in die Welt.
Tugend bricht mit Macht hervor und bleibt endlich nicht verschwolen
Leidet nicht daß ihre Freund' im Verborg'n sollen liegen; (gen
Sie kömmt von dem Sternenhimmel und kehrt bey den Menschen
Schaffet dz der / der Sie liebet nimmer nicht kan sterblich seyn. (ein /
Der Mensch der die Tugend liebt wird auf des Gerüchtes Wagen /
Hier von dieser Eitelkeit Wolkenwerts hinauf getragen / (Jahr /
Von den tiefgesinnten Lichtern / da sieht man nach tausend
Wer die Wissenschaft geehret und wer Tugendliebend war.
Denn wer dermaleins nicht wil / weñ sein Leib hier muß verderben /
Durch den unvergnügten Tod / daß sein Nahme soll ersterben /
So muß ihn ein Redner rühmen / oder ein Poete seyn /
Der sein Tugendvolles Leben kan der Nachwelt schreiben ein.

Son

1.
Hier wird gezielet auf
die Fürstl. Ehrenseule / so
vor kurzer Zeit Ihr
Fürstl. Durchl. in Untero
thänigkeit aufgesetzt /
demüthig übergeben / und
gnädig angenommen wor-
den.

Sonsten wird der Treflichkeit eines Menschen bald vergessen/
Wo sie nicht beschrieben wird: Eh der Leib noch wird gefressen
In dem Grabe von den Würmen so ist das Gedechtnuß hin:
Kommen wir nur auß den Augen / kommen wir auch auß dem
Aber w3 die kluge Hand eines Menschen wird beschreiben, (Sinn,
Wird vor allem Untergang / und vor allem Sterben bleiben.

Die nicht genug gelobte Feder zeigt uns noch kund an/
Was vor Thaten Der und Jener schon vor alter Zeit gethan.
Mein/wer wolte dieser Zeit etwas wissen von (2) Sertinen/
Von dem Kunstverliebtem Mann / oder von dem (3) Antoninen/
Wenn Sie nicht Volaterranus und Crinit hett' einverleibt /
Durch die Feder aller Nachwelt? Tugend durch die Feder bleibt
Und erstirbet nimmermehr. (4) Jener große Weltbezwinger
Alexander wünschte nur den berühmten Versesinger /

Des Homeren schöne Hand / welche seinen großen Krieg/
Möchte Jedern einverleiben / und besingen seinen Sieg.
Leichtlich wer' es auch geschehn daß die Heldenreiche Thaten /
Werden in die finstre Gruft der Vergessenheit gerahen /
Wo Sie nicht des ädlen Römers (5) Curtius gelehrte Schrift
Hett' unsterblich eingeezet / da Sie kein Verderben trifft.

Darum bleibt es wol darbey: Welcher nach dem Tode leben /
Und hernach berühmt wil seyn den muß eine Feder heben.

Denn das ist der rechte Wagen auf dem unser Tugendgeist /
Wenn der Körper wird verscharrt sich der Sterblichkeit ent-
Schafft also das Musenvolk theils die Redner theils Poeten (reist.
Daß der Tod das Tugendwerk eines Menschen nicht kan tödten.

Was wir von den Treflichkeiten unsrer Vorwelt etwa sehn /
Findet man Ja nirgend anders als in solchen Büchern stehn.
Aber wo gerah' ich hin? Ich wolt' auch ja etwas sinnen/
In der süßen Poesi und ein Lobgedicht beginnen /

Einer solchen ädlen Fürsinn / die der Himmel dieser Welt /
Was die Tugend anbelanget / als ein Beyspiel vorgestellt.
Zwar ein solches hohes Werk können nur geübte Geister /
Und bin ich bey weitem nicht solch ein tiefgesinnter Meister

Daß ich solche schöne Gaben / womit Gott Sie ausgeziert /
Könte recht durch dieß beschreiben / wie es billich sich gebührt.
Dennoch ist es so bewandt / wie mein gut Gemüht' es giebet.
Ein erhöhter ädler Sinn hat ja allezeit beliebt

Was die Demuht überreichet. Aber weis ich doch fast nicht /
Und ist mir bey nah entfallen wohin izo mein Gedicht

A 3

Sein

^{2.}
Sertinius war ein vornehmer Römischer Ritter / ein großer Freund der gelehrten Leute / absonderlich aber des Poeten Marcialis.

^{3.}
Antoninus der Römische Keyser / war ein überauß großer Beförderer und Liebhaber der Poeten. Insonderheit des Oppianes / dem Er vor ein Gedichte von den Fischen / ein großes Gut verehret.

^{4.}
Der große Alexander der Griechen erster Monarch / hat des Homers Bericht so lieb gehabt / daß Er solche in einem goldnen Kästchen mit sich herum geführt / und des Nachts unter sein Hauptkissen gelegt. Hat oft gewünscht / daß dergleichen Poet were / der seine rühmliche Thaten möchte zu Papyr bringen / gleich wie der Homerus des Achillens beschrieben.

^{5.}
Curtius war ein vornehmer Römischer Edelmann / hat des Alexanders begangene Ritterthaten / und glückliche Kriegsverrichtungen / sehr schön beschrieben / welches den Gelehrten wol bekannt ist.

6. Amalasintha
der Gothen Königin
hat ritterlich neben dem
Theodato die Burgun-
dier und Allemannen/
welche damals Ligurien
verwüsteten/auf Italien
vertrieben. Volaterr.

7. Semiramis des
Assyrischen Monarchens
Nini Ehgemahl/ hat die
überaus grosse Mauren
zu Babylon/welche 100.
Werschub hoch/ 50.
breit gewesen/und 300.
Thürme gehabt/ eines
von den sieben Wunder-
werkender Welt / auf
gebaut.

8.
Tomiris & Scythen
Königin hat lange Zeit
wieder den Perserkönig
Cyrus Krieg geföhret/
ihn auch endlich über-
wunden/gefangen/und/
weil Er ihren Sohn im-
brach/ dz Heut abschla-
gen lassen. Herod. lib. 7.

9.
Lucretia eine keusche
vornehme Römerin.
Nachdem Sie von dem
Leichfinnigen und geilen
Tarquinius/ben häßli-
cher Zeit überfallen/und
gewalthätiger Weise zur
Unzucht genöthiget/ hat
nach geschehenem Laster/
ihren Eherrn/ Vater
und andere Anverwands-
te zu sich fordern lassen/
ihnen die schändliche Ge-
walt / und den Thäter
mit Thränen ent-
deckt / und hernach zu
Bezeugung ihrer unver-
letzten Keuschheit/sich mit
einem Messer erstochen.
Livius lib. 1.

10. Zenobia
der Palmyrer Königin/
hat nicht allein die Ägyp-
tische und Griechische
Sprache wol verstanden
und reden können / son-
dern hat auch eine kurze
Verfassung der Orienta-
lischen Alexandrinischen
Historien zu Papp ge-
bracht/und ihre zwene Söhne Herennianum und Timolaum selbst in Sprach und Künsten unterwiesen. Diese Zenobiabat zum
öftern städtliche Reden/und zwar allezeit im Waffen/als eine Kriegsheldin vor ihren Soldaten gehalten. Poll. Trebell.

Sein beliebtes Abschn hat? Wen wolt' ich denn nun beschreiben?
Wessen Lobschrift wolt' ich denn unsrer Nachwelt einverleiben?

Wolt' ich etwan deine Pferde/wie Sie angeleget sey/
Und dein Kunstgefügtes Wesen/du kostbares Schloßgeheu/
Du berühmtes Fürstenhaus an der Ilma hier/besingen?
Dessen Zuwachs unser Gott laße glücklich noch gelingen.

Und send' uns zu solchem Werke ferner seinen Segen zu/
Damit unser Landesvater endlich mög' in stiller Ruh/
Solches in Verfertigung als ein Friedensfürst bewohnen?

Nein/dz war mein Abschn nicht. Ich wil solchs hernechst bethonen/
Und wo Gott mein Leben fristet wenn es wird verfertigt stehn
Hie und da berühmet machen. Wor auf war es denn gesehn

Was ich irund loben wolt? Ist mir recht durch diese Schriften

Wolt' ich einer Weibsperson Ehrenlob und Denkmahl stiften:
Warst du es (6) Amalasintha wegen deiner Mannlichkeit/

Wolt' ich deine Kühnheit singen und so manchen harten Streit
Den du in Italien gegen deinen Feind begonnen?

Nein ich zehlte nicht auf dich. Wie denn? hatt' ich mich besonnen

Wie du deine Mauren bauest treffliche (7) Semiramis?

Oder dacht' ich an die Thaten/die du Heldinn (8) Tomiris

An dem Cyrus hast volbracht? oder war es deine Tugend/
Keusches Bild (9) Lucretia/der er du von deiner Jugend

Dich hast löblich angewehnet/und versiegelt durch den Tod/
Als der üppige Tarquiner dich gebracht in solche Noht?

Oder war es deine Kunst und dein hochgelehrtes Wissen/
Königin (10) Zenobia/ wessen du dich so bestiessest?

Wolt' ich schreiben (11) Symforose was du littest mit Geduld/
Da man deine sieben Kinder sonder alle Laster schuld

Jämmerlich darnteder hieb? oder war dein frommes Leben/
Göttliche (12) Placidia dem du dich so fest ergeben /

Das/wovon ich wolte schreiben? Nein/von diesem war es
Wolt' ich den berühmt (13) Alkestis etwan deines grossen Lichts

Der gelobten Ehetreu hier in dieser Schrift gedencken?
Nein/es war auch dieses nicht. Wolt' ich mich denn etwa lenken/
Du Athenischer (14) Perikles auf die große Freundlichkeit/
Die Aspasia dein' Ehefrau von sich strahlet ieder Zeit?

Oder war es (15) Biblie von hochädelm Geblüte/
Dein barmherzigs Christenherz/ und mitleidendes Gemühte?

Nein es war auch derer keines. Es war wo ich mich besinn'/
Eine solche Landesfürstinn/ und berühmte Herzoginn/

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die allein den ädlen Muht und die schönen Himmelsgaben /
 Welche dort absonderlich vorgedachte Weiber haben /
 Alle bey ihr hält verschlossen. Recht! nun kom' ich wieder drauf /
 Und nimmt meine schlechte Feder ihren vorgesezten Lauf.
 Du bist es du ädler Zweig von dem Anhaltiner Stamme /
 Dieses Landes Kron' und Zier / du bist es du Tugendflamme /
 Es ist deine werthe Lobschrift die ich zu Papyr izt bring' /
 Es sind deine Treflichkeiten die izunder ich besing'.

Aber wo fang' ich denn an? Wovon soll ich erstlich rühmen /
 Wie es recht und billich sich / ädle Fürstinn / wil geziehenen? (sehn
 Denn gleich wie man mit Verwundern muß die schöne Sonne
 Wenn sie mit vergölden Strahlen / wil des Morgens früh auf-
 Und mit ihrem schönē Glanz' an der weiten Hütelstraßen / (gehn /
 um den weiten Weltbezirk sich wil prächtig sehen lassen /
 Und man nicht genug kan preisen ihre schöne Treflichkeit ;
 Eben so ist deine Zierde die sich strecket weit und breit.
 Will man die Gebuhrt besehn / und wo du bist her entsprossen /
 Will man wissen wo der Strohm Deiner Tugend her geflossen /
 D/so ist es fast nicht möglich / daß man solchen schönen Ruhm
 Gnugsam kan mit Schrift ergründen / was betrifft das Alter :
 Kein Gelehrter zweifelt ja daß das (16) löbliche Geschlechte (thum.
 Der Aiskaner uhralt sey / und daß es mit allem Rechte
 Von Aszenas her zunennen. Schau du werthe Fürstenflammm'
 Einen solchen alten Ahnherrn! Ist auch wol ein Herrenstamm
 Der mit deinem streiten darf was das Alter anbelanget ?
 Ja der auch noch / über das / mit so vielen Thaten pranget /
 Als dein Heldenreich Geschlechte? Sag nur (17) Bernthobal-
 Du berühmter Ballenstetter / woz du ritterlich gethan / (Dus an /
 Welt mehr als vor drey mal zehn und eylf hundert alten Jahren!
 Das tollkühne Frankenvolk hat es Ja von dir erfahren.
 Anderer will ich izund schweigen. wenn wir auf die Rückespuhr /
 Unserer alten Vorwelt merken / sehen wir die Sachsenchur
 Auß dem Hause Ballenstett und Aiskanien her kommen /
 Welche von dem alten Stamm' ihren Ursprung her genommen.
 (18) Ballenstett dz ädle Stammhaus hat den ersten Kautenfranz /
 Und ein duppelt Schwert verdienet den berühmte Sachsenlanz.
 Wenn ich werthe Herzoginn deine Freundschaft solte schreiben
 Würde mir der Griffel / Dint' und Papyr zu wenig bleiben :
 Pohlen nennt dich seine Muhme / Dennemark ist dir verwandt /
 Brandeburg neßt dich auch Freundin / Desterreich hat dich erkant

fer / hat auß großer Barmherzigkeit und mitleidendem Gemühte bey nächtllicher Weyle / die entseelten Körper der Märter-
 rer heimlich / in ihren Aker begraben. Volaterr.

11. Symphorosa
 des Märterers Geult
 Ehefrau hat nicht allein
 ihre sieben Söhne / um
 des Ehrlichen Glau-
 bens willen mit stand-
 hafterm und geduldigem
 Gemühte/hinrichtē gese-
 hen / sondern auch diesel-
 bige / die Märter gedäl-
 dig zuerleiden / stark er-
 mahnet zu angefrischet.

12 Placidia
 Kaysers Honorens Eh-
 gemahl / hat das Tyrans-
 nische Gemühte / des
 Heidnischen Ataufens
 des Gotbischen Königs /
 welcher diesen feste Vors-
 sag / die Stadt Rom / wo
 nicht gar zu schleiffen /
 dennoch einzunehmen
 und Gothia zunennen /
 durch ihre Freundlich-
 keit und frommesleben /
 besänftiget / und den Ty-
 rannen von seinem bö-
 sen Vornehmen abge-
 halten. Diacon.

13. Alkestis hat
 den König in Theffalien
 Admeten ihr Ehemahl
 so sehr geliebet / daß / als
 Er einmals töblich
 krank lag / und das ge-
 fragte Draculum zur
 Antwort gab / Er könnte
 von seiner Krankheit
 nicht genesen / es sey dan /
 daß Jemand von seinen
 liebsten Freunden vor
 ihn stürbe / sie sich selbst
 und gar freywillig für
 ihn in den Tod gebe. Ju-
 venal, Sat. 6.

14. Pericles hat
 sein Ehemahl Aspasi-
 en / so oft Er auf dem
 Hause gangen / erslich
 empfangen / und ein
 schön Beispiel der Eh-
 lichen Treue hinterlassē.

15. Biblia oder
 wie Sie etliche heißen
 Bibiana eine vors-
 nehme Römische Jung-
 fer / hat auß großer Barmherzigkeit und mitleidendem Gemühte bey nächtllicher Weyle / die entseelten Körper der Märter-
 rer heimlich / in ihren Aker begraben. Volaterr.

16. Daß das löbliche
Geschlechte etc.
Hoppenrod gedenket in
seinem Stammbuche/
daß das Geschlechte der
Aftanier seinen Ubr-
sprung von Somers
Sohne dem Ascenas/
her genommen/und ba-
be das alte Stammbauß
Aftania bey Aftersles-
ben gelegen. Und hat
man Nachricht/ daß im
Jahre Christi 747. ein
Herr zu Aftanien mit
dem Könige in Frank-
reich Pipinen Krieg ge-
führet. Hoppenrod.
pag. 11. 17.

Bernthobaldus
soll nach Anzeigung der
Historien/ im 24. Jah-
re nach Christi Geburt/
ein Herr zu Ballenstett
gewesen seyn/ und seinen
Sitz und Wohnung das
selbst gehabt habē. Dies-
er Bernthobaldus ist
dem Könige in Thürin-
gen Ermefrieden / zu
hülfe kommen wider die
Franken / die Er übers-
wunden / und also den
König Ermefrieden von
dem feindlichen Anfall
Franken tapfer geschü-
zet. Hoppenrod. pag. 13.

18. Hat den er-
ste Kautenkrantz
und ein duppelt
Schwert verdie-
net. Bernhard Margraf
zu Goldwedel/ Herr zu
Ballenstett und Aftan-
en ist 1169. auf dem
Reichstage zu Würz-
burg / von Keyser Frie-
drichen dem Ersten/
dessen Kriegsfendrich er
gewesen/ am ersten zu ei-
nem Herzogen zu Sach-
sen gemacht worden. Hat
das Wapen mit dem
Kautenkrantz zum er-
sten geführt / Ist von
dem Keyser zum Reichs-
marschall verordnet/
weßwegen ihm die zwey
Schwörter in dem Wa-
pen zu führen/ vergönet
worden. Ist von obge-
dachtem Keyser Friedrichen auch zum ersten mit der Ehre beehret worden. Albia im Anhaltischen Stammb. Hoppenrod p. 15.

Daß du in den Stamm gehörst/ du kanst Münsterberg erkennen/
Beiern/ Blogau/ und Reppin/ vor dein' Aunverwandte nennen/
Und wie Sie noch weiter heißen. Die Geschicht beschreibe ey
Bringe/ was ich übergangen/ solches alles zierlich bey
Und erzehl' es weiter her. Doch kan ich nicht unterlassen /
Hochgeneigte Herzoginn/ ich muß melden welcher maßen/ (Held/
Dein so hoch gelehrter Ahnherr (19) Fürst Georg der tapfre
Nicht allein gleich wie ein Fürste/ dieser angelweiteten Welt
Sich so sehr berühmt gemacht; sondern auch sein' unterthanen
Als ein Vater unterricht/ und mit fleißigem Ermahnen
Zu der Seeligkeit geführet. O der hochgeliebte Fürst/
Der in seinen hohen Ehren so sehr nach dem Himmel dürst?
Dessen Landes Glück und Heyl soll und muß sich ja vermehren/
Wo die Oberherrschaft selbst alles thut zu Gottes Ehren:
Kündes Kinder werden warlich wol und reich gesegnet stehn/
Wo man sieht den Obriigkeiten Gotteswort zu Herzen gehn.
Wer ist Ursach schöner Kunst unsrer ausgeübten Zungen
Welche zeither mit Gewalt wer' in ihr Verderb gesprungen/
Und gar Hals und Bein zerbrochen/ wenn s' adle Herzoginn/
(20) Nicht Fürst Ludwig dein Herr Vetter/ mit so redlich teuf-
Solche schöne Muttersprach' hette selber unterstützet/ (schem Sinn/
Und vor ihrem Untergang' als ein weiser Herr beschützet /
Durch den werthen Palmenorden. In dem billich Jederman/
Der den Ordensnahmen führet / dem es beyfömmt und auch
Gute Früchte bringen soll/ wie das Oberhaupt befiehet/ (kan/
Und es das Geseß' erheischt. Denn hier auf ist es gezeihlet. (lein
Schau/ es war des werthen Ordens dein Herr Vetter nicht al-
Ursach/ sondern wolt' auch dessen Mehrer/ Haupt/ und Schutz-
herr seyn.

Dem dein Fürstlichs Ehgemahl / mein hochwerthester (21) Traja-
Den ich unterthänigst ehr' als (22) Antonin Oppianus/ (nus/
Nu hochgünstig nachgefolget. Dieses ist das Alterthum/
Deines Heldenreichen Stammes der durchsternt mit Lob und
Nu bist du/ s' Herzoginn/ nicht von Anhalt nur geböhren/ (Ruhm.
Von dem alten Fürstinstamm' / Gott hat ja auch noch erköhren
Dich zu einer Landesfürsinn/ und bist solchem Herrn vertraut/
Dessen tiefgesinnte Gaben Jederman mit Wunder schaut/
Bey dem Kunst und Heldenmuh't unzertrennlich sich verpflichtet/
Der das rechte Stammbauß ziehrt / und der maßen auf-es-richtet
Daß ein ieder Mensch es rühmet: Der sein Land in guter Ruh/
Als ein kluger Herr regieret. Dessen Ehgemahl bist du.

Du

Du hast durch des Himmels gnad' / Ihn und unser Land ergetzet
 Und der Hofnung dieser Zeit Klippenfesten Grund gesezet: (mehrt/
 Indem Gott dz Haus von Sachsen / durch dich gnädig hat ver:
 Und mit tapfren Jungē Prinzen unser Herzogthum verehrt/
 Da es künftig kan getrost seine Wolfart fest auf Gründen/
 Und im Anstoß hie und da seine gute Zuflucht finden/
 Deren ritterliches Wesen / und der tapfer Heldenmuth / (thut.
 Mit Verstand und Kunst vermischet sich mit Macht heraußer
 In der Jugend kan man sehn was sich wil zur Tugend schikken/
 (23) Herkules ließ seine Stärk' annoch in der Wiegen blifken.
 Schau den ädlen Gottessegen an der Freulein zartem Paar /
 Ob Sie nicht noch alle beide stehen frölich ohn Gefahr/
 Und ohn alles Weh und Leid! Schau doch wie die Anmuth blitzet/
 Und selbst die Huldseligkeit in den zarten Augen sizet/
 Und mit Macht heraußer strahlet! Ist dir etwas wol bewust/
 Das dir angenehmer were / als die wunder schöne Lust
 Die du so an ihnen siehst / an den hochgebornen Kindern?
 Sonderlich wenn etwan Sie dir die lange Zeit vermindern/
 Und mit süßer Lust verkürzen? wenn das zarte Freuchen spielt/
 Auf dem bebenden Zyttrichen / weñ ein Prinz auf Freude ziehlt
 Und rührt die Viol. da gamb? Wen die übrigen belieben/
 Einer dieß der Ander das / und sich so in Sachen üben/
 Die an solchen ädlen Prinzen zierlich und recht fürstlich stehn?
 Ist dir dieß nicht ein Ergetzung / daß du kanst mit Freuden sehn
 Solche schöne Rautenzweig' auß dem alten Hause Sachsen /
 Blühend / frisch / gesund / und grün sonder allen Schaden wachsen?
 Daß sich deine Freulein schikken / was die Gaben anbelangt/
 Mit der Tugend selbst zu streiten die an ihnen reichlich prangt?
 Und daß du die Mutter bist? Dieß ist nicht gering zu schätzen /
 Sondern ein sehr großes Lob. Was soll ich nun weiter setzen
 Von den theuren Himmelsgaben / so man reichlich an dir spührt/
 Womit der geneigte Gott dein Gemüht' hat ausgeziehrt?
 Man vermerkt und siehet wol daß die sternengleiche Tugend
 Dich / genädig' Herzoginn / in der annoch zarten Jugend
 Auferzogen und gegängelt / deñ die angebohrne Zucht / (frucht.
 Bringt in deinem Thun und Lassen nichts hervor als Tugend:
 Ist doch selbst die Freundlichkeit / glaub' ich / bey dir eingezogen/
 Jederman Der dich gesehn ist und bleibet dir gewogen /
 Deine Herzogliche Demuth die auß Menschen Götter macht/
 Hat dich hellen Tugendspiegel in solch herrlich Lob gebracht.

22. Antoninus und Oppianus besiehe die 22. Anmerkung.

23. Herkules der starke Wundermann / hat in seiner Kindheit / als Er noch in der Wiegen geleg' / zwe Schlan:

19. Fürst

Georg zu Anhalt.
 Seliger Gedechnuß hat
 nicht allein zu den Zeiten
 Luthers seinen Unterthanen
 als ein hochlöblicher
 Regent und Fürst / vor
 gestanden / sondern auch
 als ein Vater in Gottes
 wort unterwiesen / wie Er
 denn die Evangelische
 Texte sehr geistreich auf
 gelegt und zu Pappir ge
 bracht. Welches den
 Herren Geistlichen wol
 bekannt.

20. Fürst Ludwig

zu Anhalt etc.
 Christmilder Gedechnuß / ist der Anfänger und
 das erste Oberhaupt der
 Fruchtbringenden Gesells
 schaft / gewesen. Welche
 Gesellschaft ihre Anfang
 an. 1617. genommen un dies
 ses Abschn hat / daß die äd
 le Teutsche Mutterspra
 che dadurch gereinigt / ge
 bauet / künstlich und Ges
 schmähig eingerichtet /
 und in ihrer Erde erhal
 ten / wie auch die alte
 Teutsche Redlichkeit und
 höfliche Sitten wieder ge
 pflanzt und gelübet wer
 de / wie denn billich die
 Glieder derselben / solches
 handhaben / un alle sollen
 verbunden seyn. Und hat
 man schon herrliche Früch
 te von etlichen berühmten
 un würdigen Gesellschaf
 tern hervorgebracht / hin
 und wieder in den Buch
 läden zuerschen. In dieser
 Gesellschaft hat sich der
 Selige Fürst Ludwig
 den Ahrenden genen
 net. Von Nutzbarkeit un
 Eigenschaft des hochlöb
 lichen Dr. ens besiehe wel
 tern Bericht / in des ädlen
 Unverdroffenen Palm
 baume.

21 Trajanus war
 ein Römischer Keyser /
 und den Gelehrten sehr
 zugethan / wie Er denn
 sonderslich den Poeten
 große Freyheit ertheilet.

Mit

ffen / welche zu ihm ges
trochen und beleidigen
wollen / mit den Händen
erdrückt und von ein
ander gerissen. Was Er
mehr vor ritterliche
Thaten verübet / hat mā
im Ovidius nachzus
schlagen. Welche Thaten
auch in der 24. Erklä
rung. meiner verhoch
teutschten Kleoparen
zu ersehen.

24.

Der Dianen Tem
pel das Wunderwert
der Welt / hat zu Ephe
sien gestanden / ganz A
sien hat 220. Jahre da
ran gearbeitet. Er hat
aber in einē erstlich / mit
Kohlen und Wollen fest
gegründetem Moraste
gestanden / damit Er
von keinem Erdbeben
zerrütet würde / dessen
Länge war 425. Werk
schuh / die Breite 220.
In demselbigen waren
227. Pfeiler oder Scu
len / der Baumeister hat
geheissen Ctesiphon.

25.

Unter andern hat
Apollo zu Delphi
einen Tempel gehabt /
In welchem der göldene
Dreifuß / welchen die
Milesischen Fischer in
der See gefunden und
mit dem Netze heraus
gezogen / gestanden. Auf
diesem Dreifuß hat der
Abgott die Nahsra
gende verabschiedet.
Diog. Laert.

26.

Janus Tempel
war dem Zeit und Jahr
eotte Jano zu Ehren
aufgerichtet / und ist noch
heute zu sehen in der
Stadt Rom.

27.

Cypriateo hat
ihren Ehherrn Mithri
daten den König zu
Ponto so lieb gehabt / dß
sie ihm in den Kriegen
nachzefolget / und alle
W. derwertigkeit / die einem in solchem zu Hand
damit der Helm sich desto fählicher schütten möchte / hat Sie das Haar abgeschnitten. Herodorus.

Mit dir hat sich niemand noch was zu reden unterfangen /
Der nicht über deiner Zier halb bestürzet weg gegangen; (schein/
Diesen nimmt dein kluges Reden / und dein klarer Weisheits
Jenen deine keusche Sanftmuht / und der Rede Honig ein.
Kommt ihr stolzen Geister her / kommt ihr aufgeblasne Pfauen /
Hier an unsrer Herzoginn könnet ihr genugsam schauen
Wie ihr euch verhalten sollet / wenn ein schlechter Unterthan /
Mit euch was zu reden hat / kommt und seht Sie recht nur an /
Die ihr voll von Hoffart seit / die ihr bey euch etwan meinet /
Euer hoher Pracht und Stand werde dadurch ganz verkleinet /
Wenn bey euch ein armer Mensch Sachen anzubringen hat /
So die Nothdurfft auf ihm zwinget / und noch dennoch keine
Noch Gehör erhalten kan / sonderlich wenn iemand kömen / (Statt
Der auß kluger Heuchelei euch mit Falschheit eingenommen /
Und die Unschuld angegeben. Ach wie leichtlich glaubet man
Dem / der seine Laster lügen Warheitsähnlich schminken kan!
Und wie oft geschiehet das! Lernt von unsrer Herzoginnen
Wie ihr mögt der Menschen Gunst / und die Herzen so gewinnen /
Daß man euch wie Sie mag rühmen: Sie empfindet keine Lust /
An der gleichen eitlen Wesen / und verfluchtem Laster wust.
Sie ist GOTT und ihrem Herrn mit erhitztem Sinn ergeben /
Sie sucht ihre höchste Lust / und ihr allerliebstes Leben
In dem lieben Worte Gottes / da erforschet Sie mit Fleiß
Und ergreift es mit dem Herzen / was ein Göttlicher Geheiß /
Sie erweist es in der That. Mein! wen hilft Sie nicht befreyen /
Von der schweren Krankheitslast mit den guten Arzeneien /
So Sie selbst mit ihren Händen nach der Kunst hat zugericht /
Wenn der Helfer aller Helfer nur darzu den Segen spricht?
Welcher Mensch hat jemals doch Sie in Trangsäl angetreten /
Und nechst GOTT in seiner Noth Sie um Hülff und Schutz gebeten /
Den Sie trostlos weggelassen? Sucht Sie etwan eine Freud'
Und vor ihre Langeweil' eine süß' Ergezlichkeit /
So geht Sie zum Instrument / stehet oder setzt sich nieder /
Spielet mit verliebter Kunst Geist- und himmelsreiche Lieder /
Oder Kunstgefügte Psalmen. Hat Sie nun von diesen satt
Nimmt Sie Silber / Gold / und Seiden an der hellen Seiten
Wirket / sticket oder neht mit der Nadel solche Sachen (statt /
Daß es kaum ein Künstler kan mit dem Pinsel besser machen:
Hier steht eine schöne Tulpe / dort ein sprenglicht Nägelein /
All' in ihrer rechten Farbe daß es nicht kan schöner seyn.

Sie

Sie nimmt sonsten nichts vor als was einer Herzoginnen/
 Stierlich/recht und wol ansteht/all ihr Laßen und Beginnen/
 Hat ihr Abschn auf die Tugend den höchwerthē Frauenschatz/
 Und hat keine Lasterseuche bey ihr den geringsten Platz.
 Trotz dem der es sagen kan! Kürzlich/schöne Bücher lesen/
 Allem Glücke widerstehn ist ihr angenehmes Wesen/
 Und voraus dem Allerhöchsten ihre ganze Lebenszeit
 Sonder Heucheleyn ergeben ist die best' Ergötzlichkeit.
 Und wer kan ihr schönes Lob nach Genüge recht beschreiben?
 Meine Feder ist zu schwach darüm wil ichs laßen bleiben/
 Und es andern anbefehlen/deren hochgesinnter Geist
 Solche Gaben kan erreichen/der sich von der Erden reißt/
 Und steigt höher noch als Ich. Aber schau doch adle Sonne/
 Du berühmter Tugendstrahl / unsres Landes Lust und Sonne/
 Wz dort vor ein Tempel stehet/den man hier von weiten schaut?
 (24) Ist es etwan der Dianen / den Ephesern aufgebaut?
 (25) Oder ist es der zu Delf da Apollens Dreysfuß redet?
 Nein es kan der keiner seyn/denn Sie sind schon lang verödet.
 (26) Ist es den des großen Janens sein wol aufgebautes Haus?
 Das die Römer aufgerichtet? Nein / ich nehme nicht dar aus
 Solche falsche Meinung ab. Denn dort seh' ich Bilder prangen/
 Nach dem Leben abgemahlt/ und zu Ehren aufgehangen
 Wie mir deucht vor alten Zeiten. Darüm bild' ich mir fest ein/
 Daß es muß der Ehrentempel und sonst nichts anders seyn.
 Schau dort hängt ein Ebenbild welches gleicht (27) Hypsistrateen/
 Dort der (28) Artemissen/ weiter fort (29) Penthesileen/
 Hier der treuen (30) Hypermnestra/weiter (31) Laodamia/
 Dort (32) Penelopen ihr Bildniß/Jenseit der (33) Nikostrata/
 Und noch anderer Weiber mehr derer Nahmen ich nicht sehen/
 Noch vor Wette lesen kan. So viel aber ich verstehen
 Und bey mir mag abenehmen so war ihre Treflichkeit/
 Und die sonderbare Tugend Ursach daß sie dieser Zeit
 Zum Gedechtnuß noch bey uns hängen in dem Ehrentempel/
 Damit alles Frauenvolk ihm ein Beyspiel und Exempel
 Möge von demselben nehmen. Das ist ein schönes Thun/
 Wenn man an den Ehrenbildern/bey den bösen Zeiten nun/
 Kan den rechten Tugendsteg als in einem Spiegel sehen
 Und was vor viel hundert Jahr etwan löblich ist geschehen.
 Und wie kan ein Mensch sterben/ob ihn schon der Tod aufreibet
 Wenn die Feder seine Tugend aller Nachwelt einverleibt/
 gehalten/daß kein Liebhaber/die geringste Günst ihrer Liebe/von ihr genießen können/wie freundlich sie sich auch erzeigten.

33. Nikostrata war eine gelehrte Frau/hat Griechisch und Lateinisch wol und fertig verstanden.

Artemisia/des Königs in Carien Mausolens Ehemahl/hat ihre Treue so weit erwiesen / daß Sie allezeit im Weine / etwas von der Asche ihres Ehemahls genossen/ Sein desto besser zu gedenken.Hat sich endlich durch vieles Gramen und Weinen sehr abgeschwächet. Herodotus.

29 Penthesileä der Amazonen Königin war solches tapferen und unerschrockenen Heldemuths/ daß Sie keinem Manne / wie kühn Er auch war / etwas bebor gab. In dem Trojanischen Kriege hat sie wider die Griechen gedienet/einē Truppenreuter geföhret/und Jendriehin gewesen. Propert. lib. 2.

30. Hypermnestra hat ihres Ehemanns Linnens allein verschonet/ als ihre andre Schwestern sich alle verschworen/ihre Ehmänner umzubringen.

31. Laodamia war Protefilaens des Regentens in Thessalien Ehemahl. Diese/als Sie erfahren / daß ihr Herr am allerersten unter allen Griechen vor Troja umkommen/ hat sich herrlich betrübet/und zum Troste ihres Leibes des gewünschet/ dß Sie nur möchte den Schatten oder Geist ihres Ehemahls noch einmal umfangen/ da ihr aber nun der Wunsch gewehret wurde / ist Sie im Umfange schleunig verschieden. Propert.

32. Penelope soll billich allen Ehsrauen ein Tugendspiegel seyn. Als Ulysses sich von ihr in den Krieg begab / hat Sie zwanzig Jahr in seinem Abwesen sich dermaßen fromm/ keusch und eingezogen

Und

Und der Pinsel die Gestalt? Dieses ist das rechte Mittel/
 Dadurch sich der Mensch kan mit erlaubtem guten Tittel
 Vor der Welt unsterblich nennen; Ja es ist die rechte Bahn
 Da man seines Nahmens Ehre hebet steru- und Wolken an.
 Schau/ geneigte Herzoginn / weil ich hier von Worte mache/
 Weil ich dieses Thuns gedenk' und beschreibe solche Sache/
 Wer doch dort kömmt hergegangen? Ist es nicht (34) Eusebie/
 Die beliebete Furchtgottes/ und mit ihr die (35) Arete?
 Ja mein' Augen triegen nicht/ es sind beiderseits Göttinnen/
 Denen du dein lebenlang mit erhitzten Himmelsstimen/
 Enferig hast bengewohnet. Aber tragen Sie was hier?
 Ja es ist dein Tugendbildniß/ aller Tugend schöne Zier.
 Wollen solches nach Verdienst/ dir zu sonderbaren Ehren
 Deinen adlen Tugendruhm/ und die Lobschrift zu vermehren/ (auf/
 Frohner Nachwelt einverleiben. Schau Sie treten schon hin/
 Hängen neben andern Frauen auch dein Fürstenbildniß auf.
 Darüm wil ich deines Ruhms mich auf dieses mal entziehen/
 Weil Sie sich in solchem Werk' auf das höchste selbst bemühen.
 Wem die Gottesfurcht und Tugend solch ein schönes
 Denkmahl setzt/ (gretzt.
 Dieser ist und bleibt berühmet/ wie sehr sich der Neid auch

34.
 Durch den Rahmen
 Eusebie ist die Got-
 tesfurcht zu verstehen.

35.
 Aretè heist auf
 Teutsch so viel, als die
 Tugend.

Weil nachfolgende Blätter ledig blieben / hab ich Sie angefüllt mit folgendem

Schutzliede der Tugend wider den Neid.

Nach den Worten des fürtrefflichen Herrn

Didaci Saavedra

Symbol. 9.



Schau wie der böse Hund mit seinem
 stecken Bellen/
 Dianen so verfolgt / und wie Er sich
 kan stellen/
 Als thet Er ihr groß Leid / Sie acht
 es aber nicht
 Hält unerrückten Lauf / und zeigt
 ihr klares Licht.

Schau / wie ein andrer dort des Her-
 kuls Keulen naget
 Da Er sich blutig beißt / und sich nur
 selber plaget
 Der NEID machts auch also / Er
 hasset allezeit /
 Bagnagt sein eigan Herz und
 Bringt ihm selber Leid.

CUm proprio suo damno Trophæis & Gloriae sese opponit Invidia; Si præ acutam ejus Clavam mor-
 libus impetat, quid efficit aliud, quam ut proprias cruentet fauces? Nimirum sui ipsius vindex est,
 & prius in propria sævit viscera, quam in honorem Proxi mi. Umbra virtutis est: hujus lucem fugiat ne-
 cesse est, quisquis illam evitare voluerit. Quod alii nobis i videant excellentiæ nostræ præ iis signum.
 Ergo nihil melius, quam ista floccipendere, & conniti semper altius, donec Invidum oculi deficiant, ut
 aspectu ultra sequi non possit.

Vor

Goethe theology seminar

Vorflang oder Anstimmung.

Erste Geigenstimme.

G. N.



Zweiter Geigenstimme.



Grundstimme.



Lied.



Wer der Tugend hat geschworen / und die Redlichkeit erkohren der ist ein recht seelig Mann



Wer sich ihr weis zu verbinden / der wird endlich noch empfinden / daß Sie reichlich lohnen kan



Wer

Der der Jugend hat geschworen/
Und die Redlichkeit erkoren/
Der ist ein recht selig Mann/
Wer sich ihr weis zuverbinden
Der wird endlich noch empfinden
Daz Sie reichlich lohnen kan.

2.
Ob die Jugend schon was leidet/
Und wird hie und da beneidet/
Dieses schadt ihr alles nicht/
Der geschwärzte Folgeschatten/
Weis mit nichten abzumatten/
Das erhöhte Sonnenlicht.

3.
Nedle Hengste von Geblüte
Traben fort/ es bell und wüte
Wie der Hund auch immer wil
Thun als wenn Sie ihn nicht sehen/
Stehn in ihrem wakkren gehen
Derentwegen gar nicht still.

4.
Laz den Hund nur immer Heulen/
Und begnagen Herkuls Keulen/
Er macht nur den Rachen wundt.
Laz ihn Lunen nur anbellen/
Sie bleibt doch an ihren Stellen/
Wo Sie vor erhöhtet stund.

Wer

5.
Wer von tapfern Helden sinnen/
Lest ihm nichts abgewinnen/
Sieht nicht So viel auf den Neid/
Lest ihn schnarchen/wüten/toben/
Tugend wird doch noch erhoben/
Und steigt höher mit der Zeit.

6.
Neid ist nur der Tugend schatten/
Und weiß Sie nicht abzumatten.
Welcher ohne Neid wil seyn/
Muß dem Lichte sich entziehen/
Die beliebte Tugend fliehen/
Und den Strahlenreichen Schein.

7.
Es sind nur der Menschen Gaben/
Welche Sie vor Andern haben/
Daß Sie werden so gehaßt;
Aber man muß es nicht achten/
Zimmer fort noch höher trachten
Von der eitlen Lasterlast.

8.
Neid ist sein selbst eigner Henker/
Und sein eigner Herzenskränker/
Nagt ihm selbst sein Leben ab/
Und woran er muß verzweifeln/
Das mißgönnt Er allen Teufeln/
Stößt sein Ehre selbst ins Grab.

Es

Es möcht ihm das Herze springen/
Wenn Er hört von solchen Dingen/
Die nicht Ihm gegeben sind/
Wie fängt Er an zu verdammen/
Spenet lauter Lasterflammen/
Und ist doch nur lauter Wind.

^{10.}
Denn die Zeit wird es noch geben/
Und sein Lastervolles Leben/
Wird ihm selbst sein Richter seyn/
Was Er damit ausgerichtet/
Wenn Er Tugend hat vernichtet/
Durch verfluchten Warheitschein.

^{11.}
Tugend wird doch noch beliebt/
Wenn Sie nur recht ausgeübet/
Wenn man siehet daß der Neid
Manchen guten Mann betrogen/
Und daß alles sey erlogen/
Was sein Lästermaul gespenet.

^{12.}
Dann kan man der närrschen Sachen/
Mit erfreutem Sinne lachen/
Und erzwingen diesen Schluß:
Wer sich wil in Tugend üben/
Diesen muß es nicht betrüben/
Wenn Er Misgunst leiden muß.





Zweysylbig-schließender
Trochaischer Zwölfer
 Anden Nasenweisen und unzeitigen

Madeter

Schau/ hier hastu/
 Welches Ich aus Sch
 Unserer Landesherzogin
 Komm und such dir W
 Aber nur allein bey dir.
 Und verdrehe den Ver
 Die sonst nichts als sch
 Ehe du es aber thust/
 Wz die teutsche Sprac
 Sonsten wasch ich dein
 Die dich gnugsam beiß
 Wol/ es ist mir herzlich



r den Augen/
 gegeben habe
 emuhtsgabe:
 htes taugen/
 Sinnen/
 se Spinnen/
 ten Blumen
 iden (saugen.
 teufelt Neidē/
 solcher Laugē
 s besser fassen/
 n nicht hassen.

Dem

